



— Jeder Nachrunder aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Peking-Ente.

Von Siecke-Kopaschin. (Mit Abbildung.)

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde von China aus eine dort heimische Entenart nach Amerika und Europa gebracht, die überall ein berechtigtes Aufsehen verursachte, alle bisher gezüchteten Entenrassen in den Schatten stellte und bis heute sich des allerbesten Rufes erfreut. Durch zielbewusste Zuchtwahl und durch sachgemäße Pflege ist die Peking-Ente jetzt sogar noch größer geworden, als die in jener Zeit importierte Stamm-Mutter war. Namentlich in Amerika, wo in der Marktzucht geradezu herrliche Leistungen aufgewiesen werden, wird fast ausschließlich die Peking-Ente gehalten. Die Amerikaner sind aber als praktische Geschäftsleute bekannt, und sie würden diese Rasse längst haben fallen lassen, wenn bei einer anderen Art gleiche oder bessere Resultate zu erzielen wären.

Betrachten wir das heutige Bild, so werden wir das große Interesse erklärlich finden, welches der Peking-Ente in immer gesteigertem Maße entgegengebracht wird, denn schon die Zeichnung verrät eine bedeutende Körpergröße und deutet die eigentümliche Gestalt und Haltung der Peking-Ente an, welche ihr stets eine allgemeine Beachtung sichern. Die Beine sind niedrig, aber kräftig, weit zurückgestellt und von rein orange-gelber Färbung. Der kompakte Rumpf ist lang und walzenförmig, d. h. durchweg gleich breit bleibend. Die breite Brust ist voll, der Rücken, der sich von den Schultern ab nach hinten schräg senkt, so daß die Ente etwas pinguinartig aussieht, ist gleichfalls breit, die kurzen Flügel sind anliegend und der Schwanz ist fast senkrecht aufgerichtet. Der dicke Kopf hat einen breiten, gedrungenen, rötlich-gelben Schnabel mit weißlicher Spitze, die Augen sind braun. Das sehr baumreiche Gefieder ist rahmweiß, mit mehr oder minder starker Schattierung in kanariendähnliches Gelb; lesteres ist in China die Hauptfarbe.

Die Peking-Ente ist als vollständig akklimatisiert anzusehen und verträgt demgemäß auch das rauhere Klima sehr gut. Die Eier sind sehr schwer, sie wiegen durchschnittlich etwa 90 g, und da man pro Ente bis 100 Eier rechnen darf, besonders fruchtbare Exemplare sogar noch mehr Eier legen, so ist die Ente auch bezüglich der Eierproduktion den Hühnern mindestens gleichwertig. Nach Biesenbach ist

die Ente ein noch größerer Vießkräp als die übrigen Schläge, sie ist durchaus nicht wählerisch in bezug auf das ihr dargereichte Futter und verwertet somit alle Abfälle aus Küche und Keller, die sonst weggeworfen werden mußten. Die Jungenten kommen gut aus und wachsen so rasch heran, daß es gar nichts Seltenes ist, wenn sie im Alter von zehn Wochen 2½ kg wiegen. Rationelle Züchter sorgen auch dafür, daß die Entchen schlachtreif sind, sobald sie ihr volles Gefieder bekommen haben; muß man die Jungtiere länger halten, so veringert sich der Reingewinn durch die Mehraufwendung an Futter ganz bedeutend. Das Fleisch ist selbst bei älteren Tieren recht zart und

aufziehen läßt. Wir haben seit Jahren dieser Entenrasse unser Interesse zugewendet, den Zuchtieren sowohl als auch den Schlachtenten nur eine kleine gemauerte und zementierte Wassertschale zur Verfügung gestellt, und dabei stets das beste Wohlfinden der Tiere und eine gute Befruchtung der Eier beobachtet.

Zu Kreuzungen mit dem gewöhnlichen Landentenschlage ist die Peking-Ente natürlich auch sehr gut geeignet, indem sie ihre guten Nutzeigenschaften schnell vererbt; mit der Erzielung schwerer und mehr begehrter Tiere wächst aber auch das Interesse des Züchters, und dieser Umschwung kommt der Allgemeinheit zugute. Es ist auch heutzutage gar nicht mehr schwer und nicht allzu kostspielig, Peking-Enten reinerfäßig zu beschaffen, und man kommt dabei immer am schnellsten zum Ziel. Probiert es einmal, liebe Leser; ihr werdet mir vielleicht für diese Anregung dankbar sein.



Peking-Ente (Ersel).

ungemein wohlschmeckend. Von manchen Seiten wird zwar behauptet, daß andere veredelte Rassen ein feineres gesaßertes Fleisch besitzen, doch diese Kritik ist zum mindesten stark übertrieben und stets von irgend einem Sonderinteresse geleitet.

Die Federn der Peking-Ente — sie liefert mehr und bessere als irgend eine andere Repräsentantin ihrer Art — kommen denen der Gans im Werte fast vollständig gleich. Sie gibt allerdings nicht so viel als diese, denn ein Klumpen der Enten ist durchaus unstatthaft; ihre gesamte Produktionsfähigkeit und Fruchtbarkeit würde darunter leiden.

Ein ganz besonderer Vorteil der Zucht von Peking-Enten besteht darin, daß diese Rasse sich ohne jegliche Schwimmgellegenheit vorzüglich

Die Kleerfütterung als Ursache des Aufblähens bei Weide- und Stallvieh.

Von G. E.

Unter der Bezeichnung Trommelsucht, Aufblähens, verstehen wir diejenige Krankheit, bei welcher durch eine überaus schnelle und bedeutend vermehrte Gasbildung im Pansen oder Wanst des Wiederkäuers derselbe trommelförmig aufgetrieben wird. Dieses plötzliche Aufblähens ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. In erster Reihe kommt die Fütterung in Betracht; die verschiedenen Klearten, die Leguminosen, wie Wicken und Linen in grünem Zustande, die sauren Gräser und Schilfräfer, im Spätherbst Stoppelrübenblätter, Unkräuter, die dem Futter in größerer Menge beigegeben werden, vermögen unter Einwirkung ungünstiger Umstände das Aufblähens hervorzurufen. Weiterhin sind Schlempe, Treber, Malzkeime, sowie Rüben und Knollen-

gewächse bei der Entstehung von Blähsucht von Belang, wenn sie in übermäßigen Mengen verzehrt werden. In zweiter Linie wird das Aufblähens des Rindviehs nach der Aufnahme giftiger Pflanzen, wie des gefleckten und des Wasserhüchlings, der Tollkirsche, des Eibenbaumes, des wilden Mohns und des Tabaks, beobachtet. Ferner können sich Tiere infolge äbler Unwohlheit oder äbler Nachahmungsstriebes durch Abschlucken von Luft aufblähen. Endlich findet ein sehr rasches Aufblähens des Rindviehs statt, wenn ein Fremdkörper, vielleicht eine Nübe oder Kartoffel, im Schlunde stecken geblieben ist, da alsdann das betreffende Tier nicht mehr zu rülpsen vermag. Mit dieser Aufzählung werden die Ursachen des Aufblähens des Rindviehs, soweit sie für den Landwirt in Betracht kommen, erschöpft sein. Zieht man einen Vergleich zwischen der häufig-

teil der Einwirkung der einen oder der andern Ursache, so wird man ohne weiteres zu dem Schluß kommen, daß in der weitaus größten Zahl der Trommelruchfälle das Verfüttern von Klee das ursächliche Moment ist und es seien deshalb an dieser Stelle zunächst die Ursachen der ausblühenden Wirkung der genannten Futterpflanze angeführt und sodann einige Anhaltspunkte gegeben, wie dem Ausblühen trotz des Verfütterns von Klee möglichst vorgebeugt werden kann.

Von den verschiedenen Kleearten besitzen in hervorragender Weise ausblühende Eigenschaften die Spargelklee (*Onobrychis sativa*), die Luzerne (*Medicago sativa*), besonders aber der weit verbreitete rote Wiesen- oder Popflee (*Trifolium pratense*). Das Verfüttern des letzteren ist um so gefährlicher, je eher es vor der Blütezeit stattfindet. Getriebener Klee disponiert zu Trommelruch; denn erfahrungsgemäß tritt diese in Jahrgängen mit kalten Frühlingen, in denen die Vegetation anfangs zurückgeblieben ist, um dann um so üppiger auszuwachsen, vermehrt auf; ebenso will man durch das Verfüttern gepflanzten Klee ein häufigeres Ausblühen wahrgenommen haben, eine Erscheinung, welche auf die ein reichliches Wachstum befördernde Wirkung des Gippes zurückzuführen ist. Klee, der in Gemeinschaft mit anderen Futtermitteln, z. B. einem Gemenge guter Gräser, angepflanzt worden ist, zeigt ebenso wenig eine blühende Eigenschaft wie Klee, der mit Stroh- oder Heuhäfen gemischt ist. Klee, der gemäht wird, solange noch der Morgentau auf ihm ruht oder nachdem er unter Eisenfenster die Blätter durch die Kraft der Sonne verdunstet ist, wirkt ebenso gesünder, wie derjenige Klee, der bei veränderter Luftspannung, wie Wetterwischen, von dem Felde geholt wird. Bleibt der Klee, nachdem er nach Hause gebracht worden ist, längere Zeit, sei es auf dem Wagen oder in der Scheuer, aufgehäuft liegen, so erhitze er sich unter Einwirkung einer lebhaften Gärung und erhält dadurch blühende Eigenschaften, die sich mit der Länge der Zeit steigern. Hieraus läßt sich das häufige Ausblühen von Rindvieh an den Feiertagen erklären, besonders wenn mehrere Feiertage aufeinander folgen. An der Hand der in vorstehenden Zeilen gegebenen **Bearbeitung** über die ausblühende Wirkung der Klee-Fütterung sollen in nachfolgendem die Hauptpunkte zu deren Verhütung Erwähnung finden: 1. Es ist vorteilhafter, den Klee nicht für sich allein, sondern in Gemeinschaft mit süßen Gräsern anzupflanzen, da ein solches Futtergemenge den Tieren zuträglich, auch in großen Mengen genossen, unschädlicher und frei von der ausblühenden Wirkung ist, die ein unreinmischer Klee häufig zeigt. Vor allem aber sei man in allen Klee, der grün verfüttert werden soll, auf den Hektar 5 bis 6 kg Pflanzmittel, der ein anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen Ausblühen ist. 2. Man verfüttere den Klee nicht zu jung, wenn er noch wägrig ist. Am nahrhaftesten und am wenigsten gefährlich ist der Klee zu der Zeit, wo er gerade in die Blüte getreten ist. Da jedoch nach langen, futterarmen Wintern bis zum Frühjahr das Trockenfutter oft nahezu aufgebraucht ist, so bleibt zuweilen das Verfüttern jungen Klee der einzige Ausweg zur Sättigung des Rindviehs. Trifft dies zu, so sind zur Vermeidung von unglücklichen Zufällen verschiedene Vorsichtsmaßregeln dringend geboten. Diese letzteren sind jedoch nicht nur bei der Verfütterung jungen Klee, sondern überhaupt bei jeder Grünfütterung, besonders auch bei derjenigen des schon in Blüte stehenden Klee beachtenswert. Die Vorsichtsmaßregeln bestehen nun in folgenden: a) Das Kleeholen am frühen Morgen, wenn der Klee noch stark tauet, ist, muß möglichst vermieden werden. Ist dies wegen anderweitiger Arbeiten unmöglich, so lasse man den Klee nicht am Wagen gehäuft liegen, sondern man breite ihn beifuss Ausbreitens aus. Die gleiche Vorsicht muß man dann walten lassen, wenn gerade durch die Einwirkung der Sonne die Kleeblätter weiß und schwärzlich geworden sind. Bleibt der Klee aufgehäuft liegen, so wird er sich in Wärme erhitzen, bzw. in Gärung übergehen und damit blühende Eigenschaften erhalten. b) Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß das Verfüttern betauten oder soeben weiß gewordenen Klee unter allen Umständen unterlassen werden muß, weil sich sonst die oben erwähnte Gärung im Manne abspielen und eine erhebliche Gasbildung zur Folge haben würde. c) Nach festigem oder längerem Regen warte man einige Stunden mit dem Mahnen

des Klee, weil er auf dem Acker noch eher zu trockenem Zustande ist, als bei künstlicher Trocknung. d) Da der Klee, der mit gemittelter Luft geschwängert ist, besonders ausblühend wirkt, lasse man ihn nach jedem Gewitter vor dem Heimbringen von der reinigenden und gereinigten Luft einige Stunden durchsäckeln. e) Man verfüttere den Klee nicht für sich allein, sondern in gründlicher Mischung mit Stroh- oder Heuhäfen. Damit wird einerseits erzielt, daß der Klee besser gefaut und dadurch nahrhafter wird, und andererseits kann sich der Klee im Magen nicht zu Klumpen vereinigen und in der Folge blühend wirken. f) Nach der Abfütterung ist die Verabreichung größerer Wassermengen untunlich. g) Bei dem Übergang von der Winter- zur Grünfütterung ist die größte Vorsicht geboten. Bei der Mischung von Klee und Häfen muß letzteres zu Beginn des Futterwechsels vorwiegen, und nur ganz allmählich ist das Verhältnis beider Futterarten in das Gegenteil zu verändern.

Wenn der Viehhalter weiß, wie diese sehr gefährliche und beängstigende Krankheit zu vermeiden ist, wird er solche gar nicht erst in seinem Bestande aufkommen lassen; der Wunsch eines jeden Züchters, sowie auch der des Tierarztes gipfelt doch darin, lieber Krankheiten zu verhüten, als dieselben zu heilen.

Kleinere Mitteilungen.

Aber Behandlung der Fohlen. Bereits die Saugezeit der Fohlen soll man dazu benutzen, dieselben an den Menschen und an Gehorsam zu gewöhnen. Das beste Mittel dazu ist aber keineswegs Strenge, sondern freundliche Behandlung. Das junge Tier schmeigt sich bald an den Menschen an, wenn er ihm die Mahne reibt, es streichelt oder ihm etwas Brot reicht. Auch muß man rechtzeitig mit dem Putzen beginnen, indem man es täglich mit einer karätsche ordentlich bürschet und dabei gleichzeitig an das Aufheben der Füße gewöhnt. Das Putzen ist schon aus dem Grunde erforderlich, weil das Saugföhlen im Alter von 8-10 Wochen den ersten Darmwechsel durchmacht, wobei sich häufig ein Putzen auf der Haut einstellt, welches die Tiere zu fortwährenden Reiben veranlaßt. Dazu ist das Putzen auch der Gesundheit der Fohlen sehr dienlich und verhindert auch das Aufkommen von Ungeziefer.

Zur Ernährung der Pferde, namentlich im Sommer. Der Magen der Pferde ist bekanntlich verhältnismäßig klein, wir wollen annehmen, er fasse etwa 10 l; man sollte deshalb bei jeder Mahlzeit nicht mehr Futter geben, als diesem Rauminhalt entspricht. Diese Forderung ist aber in der Praxis häufig nicht durchführbar. Wenn möglich, reiche man öfter kleine Rationen, mindestens drei, besser fünf täglich. Nach der Fütterung bedarf das Pferd Ruhe zur Verdauung; morgens füttere man zwei Stunden vor dem Beginn der Arbeit. Hat man große Futtermengen verabreicht, so nimmt die Verdauung noch längere Zeit in Anspruch; man gebe deshalb das Hauptfutter abends. Wann soll man die Pferde tränken, vor oder nach dem Füttern? Nach neueren Versuchen ist dies ganz gleichgültig, aber man tränke richtig und reichlich und werfe etwas Heu ins Wasser, das etwa 12° haben soll, damit die Tiere nicht so gierig saufen. Man tränke nicht bloß vor oder nach der Fütterung; es hat sich gezeigt, daß die Pferde etwa anderthalb Stunden nach der Fütterung Durst bekommen. Deshalb ist es zweckmäßig, falls tunlich, eine halbe Stunde vor und zwei Stunden nach jedem Füttern Wasser zu reichen, letzteres namentlich an heißen Sommerabenden.

Beim Schafstall von der Wurmische befallen sind, so gebe man ihnen 1/4 bis 1/2 g pikrisaures Kali in diesem Salzmengenschein, an drei Tagen hintereinander, und am dritten Tage noch ein Brechmittel, vielleicht Brechweinstein, mit der Tränke. Außerdem ist die Verabreichung von leicht verdaulichem oder kräftigem Futter wie Getreidebrot, geröstetes Malz, gutes Wiesenheu, sowie von geringen Salzungen notwendig.

Zur Eierkonfervierung. Wenn Eier aufbewahrt werden sollen, so muß man sich zunächst darüber vergewissern, daß die zu konfervierenden Eier auch wirklich ganz frisch sind. Man überzeugt sich hiervon leicht und untrüglich mittels einer Salzlösung. Schüttere man 120 g gewöhnliches Kochsalz in einen Liter Wasser, so muß jedes frische Ei in dieser Mischung untergehen; schwimmen die Eier in der Salzlösung oder tragen sie sogar über

die Oberfläche hinaus, so sind sie nicht frisch und zur Konfervierung nicht geeignet. Bei 21 verschiedenen Konfervierungsmethoden, welche vor einiger Zeit in Berlin einer Prüfung unterzogen wurden, haben sich nur drei Arten als ganz einwandfrei erwiesen, nämlich das Überziehen mit Vaselin, das Einlegen in Kaltnasser und die Anwendung von Wasserglas. Diese letzte Methode ist am meisten zu empfehlen, weil das Vaselin mit Vaselin zugleich Zeit in Anspruch nimmt und das Kaltnasser den Eiern einen unangenehmen Geruch und Geschmack gibt. Man reinigt zunächst die Eier und schichtet sie in großen Steinbüchsen oder Fässern auf. Man mischt man einen Liter Wasserglas, das für 30 Eiernig in allen Drogenhandlungen erhältlich ist, mit 10 l abgekochtem Wasser und gießt die Mischung über die Eier, so daß diese ganz bedeckt sind. Das Ganze wird dann mit einem Deckel versehen und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Von Zeit zu Zeit ist das verdunstete Wasser nachzufüllen, damit die Eier immer bedeckt sind. Beim Kochen der in Wasserglaslösung konfervierten Eier in der Schale müssen dieselben vorher mit einer Nadel angebohrt werden, da sie sonst infizieren plagen, als die in denselben eingeschlossene Luft durch die mit Wasserglas verstopften Poren nicht mehr entweichen kann. Dieser Umstand beweist aber zugleich die Vorzüglichkeit des Mittels. (L. v. R.)

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge. Die letzten Jahre haben für alle Gebrauchsgegenstände eine nie oder doch selten dagewesene Preissteigerung gebracht. Man sah sich genötigt, die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Beamten zu erhöhen. Es sei ihnen voll und ganz gegönnt, aber man dürfe auf die Landwirtschaft nicht unbedenklich nennen, wenn auch sie eine Erhöhung ihrer Einnahmen erstreben. Auch sie müssen alle Rohmaterialien und Futterstoffe teurer bezahlen, Wägener und Sattler, Zimmermann und Maurer haben 10-20% erhöhte Preise für ihre Arbeiten verlangt und die Dienstdiener und Tagelöhner müssen höher entlohnt werden. Können nun die Landwirte auch höhere Preise für ihre Produkte verlangen, so wäre der Mangel bald ausgeglichen. Die Erhöhung des Preises von Produkten der Landwirtschaft ist aber so ohne weiteres häufig gar nicht möglich, da sogenannte Weltmarktpreise existieren. Will der Landwirt daher heute seine Rechnung finden, so muß er verziehen, seine Erträge zu erhöhen. Kann er seine Ernteerträge ohne bedeutende Mehrkosten um 50% steigern, so ist das ein Mehrerdienst, welcher die ganze Wirtschaft auf das günstigste beeinflusst. Dieses ist aber nur möglich durch eine rationelle Düngung. Eine rationelle Düngung muß billig und gut sein. Stalldünger ist billig und gut, aber er reicht zumeist nicht hin. Am nächsten steht dem Stalldünger unter den künstlichen Düngemitteln der echte Peruguano, von welchem die Füllhornmarke wieder die beste ist. Richtige Anwendung von künstlichem Dünger ist inhande, ein unrentables Gut rentabel zu machen und eine Wirtschaft, die sonst nur eben bestehen kann, zu einer blühenden und ertragsreichen umzugestalten. Es sind dieses keineswegs leere Behauptungen, sondern Tatsachen, die durch Versuche erhärtet und von praktischen Landwirten mit Namen und Unterschrift bezeugt werden. Nach Abzug der erhöhten Kosten, also an reinem Mehrerdienst wurden durch eine rationelle Düngung von echtem Peruguano erzielt:

1.	400 a	Speisestärke	in rein. Mehreerdienst	115,57	h.
2.	420	"	"	86,17	"
3.	400	"	"	112,88	"
4.	565	"	"	77,50	"
5.	390	"	"	100,12	"
6.	566	"	"	83,24	"
7.	133	"	"	91,17	"
8.	100	"	"	217,12	"
9.	550	"	"	60,90	"
10.	1250	"	"	49,03	"

Der Reingewinn beträgt also auf noch nicht 50 a etwa 1000 h. Wenn aber ein Landwirt am Ende des Jahres 1000 h Reingewinn mehr hat, so ist das für einen kleinen Besitz von allergrößter Wichtigkeit. Aus den Versuchen ergibt sich als weitere Tatsache, daß Peruguano sich von allen Handelsdüngern, im Kleinbetriebe wenigstens, wohl am besten verzinst. An den oben angeführten Versuchen, die speziell in der Eifel veranstaltet wurden, waren beteiligt die Herren Birch-Salm (Kreis Daun), Wilsch-Gebert (Kreis Schleiden), Fuschmidt Wellerthaler-Höhe (Kreis Schleiden), Harter Klöber in Rülken u. a. m. Die Versuche waren für diese armen Gegenden um so interessanter, als sie den

Beweis lieferten, daß Peruguano Füllhornmarke selbst in Gegenden mit ärmerem Boden und rauheren Witterungsverhältnissen die Landwirthschaft einträglich gestalten kann. Für die Gifel und verwandte Bezirke ist dieser künstliche Dünger also zum Gelfer und Netzer geworden, und seine weitere Verbreitung und Anwendung dürfte zur Hebung des Volkswohlfühandes ganz erheblich beitragen. W. Wa.

Das Tausendgüldenkraut. Wenn das Tausendgüldenkraut in Blüte steht, ist es Zeit, es zu sammeln. Dieses Blümchen ist nicht nur eins der am meisten geschätzten, sondern auch eins der lieblichsten auf Wiesen und feuchten Waldstritten. Das Tausendgüldenkraut entfaltet seine Blütenzöpfe nur bei trockenem und heiterem Wetter; bei Regen und zur Nachtzeit bleiben sie geschlossen. Ein sehr bitterer Stoff, der der Pflanze eigen ist, bewirkt, daß das Weidvieh das Krautlein meidet. Grabe dieser Bitterstoff ist es, um dessentwillen die Menschen es aufsuchen; denn ihm ist die heilkräftige Wirkung zuzuschreiben, die das Tausendgüldenkraut zu einer Heilpflanze stempelt, vor allem auf den Magen zu er. Nehn bis 14 Tage lang täglich zwei Tassen Tee von dem getrockneten Guldentraut, morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen je eine Tasse getrunken, sollen auch die noch so hartnäckigsten Magenleiden verschwinden lassen. Die Apotheke führt die „getrockneten Teile blühender Pflanzen“ als „Herba centaurei.“ Man trinkt diesen Tee gegen Blähungen, Sodbrennen und Magenläure und nimmt 15 bis 30 g auf 1 l Wasser. D. Sch. u. L.

Wachsteln mit Sauerkohl. Die mit einer Speckharde umhüllenden Wachsteln werden in reichlich leicht gebräunter Butter angebraten und mit Fleischbrühe und Weißwein aufgefüllt, worauf sie mit einigen Zwiebeln- und Mohrrübenstücken, wenig Pfefferkörnern und einem Lorbeerblatt verdeckt, weich gedampft werden. Frischer Sauerkohl wird in Wasser, im Verhältnis zur Sauerkohlsäure, weich gekocht, gut abgetropft und auf einer Schüssel als Unterlage geordnet. Die vom Speck befreiten Wachsteln legt man darauf und überfüllt sie mit der ziemlich kurz eingekochten Brühe. W. M.

Gebakene Feinpilze. 800 g schöne, große und feste, in zweifelhafte Stücke geschnittene Pilze kocht man 15 Minuten in siedendem Wasser, dem etwas Salz, Essig, Petersilie und eine Zwiebel zugegeben sind, läßt sie gut abtropfen, trocknet sie, wälzt sie in Mehl, bringt 200 g Butter oder besser, 100 g Butter und 100 g feines Olivenöl in der Pfanne auf starkem Feuer zum Sieden und läßt hierin die Pilze, immer nur einige, langjam auf beiden Seiten goldbraun und knuspig backen. W. M.

Wackelische mit pikantem, kalter Sauce. Fische, wie Hecht, Seelzunge, Rotzunge, auch Schollen und Klundern, werden gesäubert und zum Braten zurecht gemacht, indem man sie nach dem Waschen salzt, drei bis vier Stunden so stehen läßt, dann gut abtropfen, in geschmolzener Butter, geschlagenem Ei und geriebener, feingeseibter Semmel unwendet und in heißer Butter oder Palmöl zu goldbrauner Farbe bädt. Zur Sauce räbrt man 200 g frische Butter schaumig, fügt den Saft von zwei bis drei Zitronen sowie ein eigrobes Stück Buter und Pabls Erdellenbutter hinzu, würzt mit wenig Salz, etwas geriebener Muskatnuß, gehackter Petersilie, einigen Tropfen Maggi's Würze und rührt eine recht ebene, dickflüssige Sauce davon. W. M.

Quarkkneulen. 1/2 kg Quark und vier Eßlöffel dicker, saurer Rahm werden mit dem Schneebesen schaumig gerührt und dann mit vier Eßlöffeln voll Koriander, 125 g feinem, geseibtem Weizenmehl, einer Prise Salz, vier Eßlöffeln Kochzuder, sowie zwei Eiern vermischt. Von dieser Masse, der kurz vor dem Backen ein Teelöffel voll Dr. Deckers Backpulver, in ein wenig Rahm verquirt, zugelegt wird, füllt man mit einem Eßlöffel kleine Portionen in eine Pfanne, in der Palmöl siedend gemacht wurde, streicht sie zu dünnen, keulenförmigen Kuchen, handflächengroß aus und bädt sie bei gleichmäßigem Feuer braun. Die Quarkkneulen werden mit Fruchtauce serviert. W. M.

Blumenpöde und -Aibel, welche in die Erde eingestrichen werden, dürfen auf dem Boden nicht fest aufstehen, sondern müssen hoch stehen, damit das beim Gießen oder beim Regen allzu reichlich aufgenommene Wasser gut abziehen kann. Dies ist namentlich zu beachten, wenn der Boden recht fest und undurchlässig ist, da staut sich dann neben dem Wasser, und der Topfsballen leidet an Übermaße. Die Erde wird bald fauer, Regenwürmer zichen sich hinein, die Pflanze fängt an zu kränkeln, denn ihre Wurzeln beginnen zu faulen. Das alles

kann vermieden werden, wenn man unter dem Topf einige Steine legt, also Wasserabzug schafft, gleichwie im Innern des Topfes. E.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage meines Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Darin findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgem. interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 285. Ich will einen Bienenstand gründen. Lohnt das noch dieses Jahr? C. Sch. in A.
Antwort: Wir müssen entschieden davon abraten, noch in diesem Jahre mit der Bienenzucht zu beginnen, weil es schon viel zu spät ist. Schwärme gibt es jetzt nicht mehr, und Nachbutter, welche nicht geschwärmt haben, wird Ihnen jetzt wohl niemand ablassen. Vielleicht können Sie aber zum 1. Oktober eines Umzuges wegen einen Gelegenheitskauf machen, sonst aber warten Sie ruhig bis zum nächsten Frühjahr und studieren Sie über Winter fleißig Theorie. Wir empfehlen Ihnen den „Praktischen Bienenmeister“ von H. Meiser, Preis 1,80 M.

Frage Nr. 286. Auf 6 a mittlerem Boden, der seit Jahren Rüben, Kartoffeln und Gemüse trägt, will ich für nächstes Frühjahr eine bauende Gänseweide anlegen. Was soll ich einlösen? Wieviel Gänse können weiden? S. M. in B.

Antwort: Zur Anfaat einer Gänseweide, wenn sie nicht zu trocken liegt, ist eine gute Ausfaat einer guten Parfmischung, z. B. Tiergartenmischung, etwas Raigras, und zwar italienisches, ferner etwas weißer und gelber Klee unter eine Überfrucht von Winterweizen wohl zu empfehlen. Mischen Sie auf die Fläche von 1/4 Morgen 5 kg Tiergartenmischung, 1 1/2 kg Raigras, 1 kg gelben Klee und 1 kg Weißklee. Winterweizen vielleicht 25, höchstens 30 kg. Die Ausfaat muß aber zeitig, d. h. anfangs September geschehen, damit das aufgenommene junge Gras nicht zu jung in den Winter kommt und erfriert. Die Weide kann dann nach Ueberfrucht des Weizens behilft werden, und zwar vielleicht von zwei Brutgänsen mit ihren Jungen, etwa 16 bis 18 jungen Gänzen. Genaue Erfahrungen liegen darüber wohl schwerlich vor, da die Gänseweide im Frühjahr meist an Leichendünger und später im Sommer auf den Stoppeln, namentlich Haberstopfeln, liegt.

Frage Nr. 287. Ich meine gelesen zu haben, daß bei spätem (herbst) Roggenanbau nicht Rainit, sondern schwefelsaures Kali anzuwenden sei. Mein Lieferant hat mir aber mit, daß es schwefelsaures Kali nicht gebe, sondern schwefelsaures Ammoniak. Wie verhält sich die Sache? A. Sch. in M.

Antwort: Sie haben wohl nicht beachtet, daß der Rainit eben auch im wesentlichen ein Kalisalz ist, jedoch ein sogenanntes Ammoniak mit vielerlei anderen Beimischungen, wie Chlorofaße, die, in größeren Mengen gegeben, dem Pflanzenwachstum nicht immer so zuträglich sind wie die reinen Kalisalze, also z. B. das 20prozentige und 40prozentige reine schwefelsaure Kali. Die letzteren werden namentlich amüßiger beim Kartoffelanbau, da sie den Stärkegehalt derselben nicht so stark herabdrücken wie der Rainit. Die Ankerungen des Düngerlieferanten sollte man mit Vorzicht aufnehmen, namentlich dann, wenn er behauptet, schwefelsaures Kali gäbe es nicht, und statt dessen schwefelsaures Ammoniak anbietet. Beide Salze sind in der Wirkung eben verschieden und dienen verschiedenen Zwecken. R. F.

Frage Nr. 288. Eine Kuh hat am Auge zuerst einen kleinen weißen Fleck gehabt, dieser hat sich nach und nach vergrößert, so daß nun fast das ganze Auge weiß aussieht, als wenn Eiter darin wäre. Wir haben umichtige von Kamillee gemacht. Was ist hiergegen sonst zu tun? Ist ein Injektionsmittel vielleicht an der Augenerkrankung schuld? Th. A. in B.

Antwort: Bei Äher Kuh handelt es sich um eine Trübung der Hornhaut, welche meist durch leichte Verwundungen und Quetschungen, öfter auch durch Reizungen einwärts geführter Haare der Augensider hervorgerufen wird; die Verletzung der Hornhaut durch einen Injektionsstich ist wohl ausgeschlossen. Ihre Behandlung des Heilens durch Kamilleebähungen ist richtig gewesen, nur genügt diese bei ärztlicher Ausdehnung der Trübung nicht. Versuchen Sie es einmal mit folgender Augenbade: Kamolol 3 g, Valerin 12 g, welche, gut gemischt, dreimal täglich in Erbengröße der Kuh in das Auge zu streichen ist. Bei länger bestehender Trübung des Auges ist der Erfolg aber immer fraglich.

Frage Nr. 289. Durch einige Junghäner, welche ich von auswärts bezog, habe ich eine ansteckende Krankheit eingeschleppt. Die neuen und auch meine alten Häner bekamen einen angeschwollenen Kopf, die Augen traten weit hervor und das Schlund war fast unendlich. Der Kot ist weiß und grün und nun geht ein Hühner nach dem andern ein. Auch auf dem Nachbargelände ist die Krankheit ausgebrochen. Im Nachbargelände ist durch Geflügelankauf dieselbe Krankheit eingeschleppt worden. Wie habe ich die Vermutung des verurteilten Stalles vorzunehmen? W. Et. in B.

Antwort: Ihre Häner leiden an Diphtheritis und da diese Krankheit äußerst ansteckend ist, werden

Sie den ganzen Bestand einbüßen, wenn Sie nicht schnellig die nötigen Maßregeln treffen. Zunächst bringen Sie alle noch scheinbar gesunde Hühner in einen besonderen Raum und beobachten Sie dieselben täglich. Lassen Sie sich von der Firma Stratt in Kummelsburg ein flüssiges Diphtherie-Zintur nebst Verhänderverträge fommen, denn dieses Mittel ist in neuerer Zeit als das wirksamste Gelmittel gegen diese verheerende Krankheit anerkannt worden. Mit dieser Zintur, welche auch dem Zirkulwasser beizufügen ist, pinseln Sie täglich ein- bis zweimal Hals- und Mundhöhle mittels einer Feder; schwerkrante Tiere werden gehelbt, indem man ihnen je 1 Teelöffel voll von der Zintur eingibt. Da die Fresslust nachläßt und die Tiere immer schwächer werden, müssen Sie ihnen ein nahrhaftes Futter geben. Spratz Fleischmehl- und namentlich das Krümel- und in solchen Fällen sehr angebracht; nötigenfalls müssen Sie den Tieren das Futter einlöpfen. Der verurteilte Hühnerstall muß gründlich desinfiziert werden, damit die Krankheitskeime nicht neuen Schaden anrichten. Wir verwenden als wirksamstes Desinfektionsmittel, welches zugleich alles Ungeziefer tötet, Formalin. Nehmen Sie daselbe in diesem Falle zehnprozentig und mischen Sie auch etwas Kaliumhypochlorit dazu. Die Kadaver der gefallenen Tiere lassen Sie verbeimen oder tief vergraben. Neues Geflügel schaffen Sie vorläufig nicht an. Beste.

Frage Nr. 290. Ein 7jähriger Ferkel bekommt plötzlich Krämpfe. In diesem Jahre schon dreimal, sie dauern ungefähr 25 Minuten. Sind die Krämpfe vorüber, ist der Hund munter wie vorher. G. in B.

Antwort: Der Hund leidet an Epilepsie. Wenn die Krämpfe selten auftreten, lohnt es sich nicht eine Behandlung einzuleiten. Bei häufig auftretenden Krämpfen sind Bromlösungen von guter Wirkung. Geben Sie die Krankheit jedoch nicht. Dr. H.

Frage Nr. 291. Ein Hühner leidet seit jeher an wehen Augen. Das Auge selbst ist klar, nur frühmorgens ist mit einer schleimigen oder eiterigen, sich leicht rühenden Flüssigkeit verdeckt. Was ist zu machen? Ein zweiter Hühner hat trockene, irische, sehr stark juckende Haut. Wie ist dem abzuhefen? Fr. H. Or. in C.

Antwort: Dem augenkranken Hund träufeln Sie jeden Abend und Morgen etwas Zinkvitriollösung (Zinco salure, 0,05 g, aqu. destill. 10,0 g) in die Augen. Der zweite Hund ist an jedem dritten Tage mit einer Mischung von 10 g Naphthol, 50 g Schweißblüte und je 30 g Schmirerleise und Schweinechmalz einzubreiben. Dr. H.

Frage Nr. 292. 1 a Ackerland, welches ich im Frühjahr gut mit Stalldung düngte, trägt Kartoffeln. Ich will diesen Herbst das Stück mit Winterroggen bestellen, erneute Stalldüngung steht nicht zur Verfügung. Welchen Kunstdünger gebe ich? Wie und wann soll ich ihn streuen, und wie hoch oder wie tief bestellen? W. B. in B.

Antwort: Es kommt beim Roggen hinter Kartoffel nicht allein auf die Auswahl des Düngers, sondern auch auf die Art der Bestellung an. Das Saatbett für den Roggen hinter Kartoffeln und die Ausfaat des Winterroggens muß so schnell wie möglich nach dem Ausheben der Kartoffel gegeben und der Boden, d. h. die Roggenfaat, recht fest gewalzt werden, da sonst der Boden zu lose bleibt und keine gute Besodung des Roggens stattfindet. Wenn der Kartoffelacker rein genug ist durch das Hacken und Häufeln, so gebe man nur eine flache Saatkurche, vielleicht 15 bis 18 cm. Mit dieser pflüge man unter auf die Fläche von 120 Quadratruten ein Gemisch von drei Zentner Thomashosphatmehl und zwei Zentner reines vierzigprozentiges schwefelsaures Kali. Wenn ausreichend Sande vorhanden ist, gebe man dann im Frühjahr, am besten auf den schmelzenden Schnee, eine Koppdüngung von zur Hälfte mit Wasser verdünnter Jauche. Ist keine Jauche vorhanden, so streue man im zeitigen Frühjahr, schon Anfang März, auf die Fläche 12 1/2 kg schwefelsaures Ammoniak als Koppdüngung. R. F.

Frage Nr. 293. Anfang Juli füllte ich ein Faß von 34 l mit Johannisbeerwein. Da ich nicht genügend Most hatte, um das Faß zu füllen, goß ich so viel Zuderwasser nach, bis das Faß voll wurde. Nun will der Wein nicht gären. Am Spundloch schimmelt Schimmel. Soll ich dem Wein einfüllen und das Faß nochmals reinigen? Könnte ich eventuell mit Weintraubenmost oder gelochtem Himbeerfaß nachhelfen? Der Wein schmeckt wie Zuderwasser, gering nach Johannisbeeren und nicht schimmelig. R. W. in B.

Antwort: Wenn Ihnen Trauben zur Verfügung stehen, so wäre ein Zulag von frischem Most das Beste. Das Rezept würde dann lauten: Der Most von 20 kg Trauben, ungefähr 16 l, zu 34 l Johannisbeerwein, und je nach der Reife der Trauben 1 bis 2 kg Zuder; dies dürfte einen gesunden, wohlgeschmeckenden Wein geben. Rehen die Trauben, so kann auch der Most von Apfelstein genommen werden. Die letzte Hilfe ist dann der Himbeerfaß, daß er gekocht ist, schadet nicht. Es ist kaum anzunehmen, daß die weisse Haut auf dem Most Schimmel ist. Vorlicht ist aber gut, der Most ist umzugeihen, das Faß gut zu reinigen und 5 g Schwefelkohl einzubringen. Wird Himbeerfaß zugelegt, so sind 50 g frische Vachtele und 20 g Chlorammonium zuzugeben, dann wird die Gärung ohne einleiten. Im übrigen ist der Wein ebenso zu behandeln, wie jeder andere Obst- oder Beerenwein. Sch. K. G.

